

SEBASTIAN CANAVES

OFF THE PATH

EINE REISEANLEITUNG ZUM GLÜCKLICHSEIN

ANDERS REISEN,
MEHR ERLEBEN!


ullstein



Der Autor Sebastian Canaves ist seit vielen Jahren begeisterter Weltenbummler und neugieriger Individualreisender, der sich vor kurzem seinen Lebenstraum erfüllt hat: Reiseblogger zu werden. Sebastian ist Unternehmer, Reisender, Berater, TEDx-Speaker, Social-Media-Experte, Autor und Gründer von OFF THE PATH, einem der erfolgreichsten und größten Reise-Blogs im deutschsprachigen Raum. www.off-the-path.com/de

Das Buch In seinem ersten Buch gibt der sympathische Blogger alle notwendigen Informationen preis, um eine Reise fernab der bekannten Pfade planen zu können: Wie organisiert man eine abenteuerliche Individualreise? Wie spart man für eine Weltreise? Was ist der ideale Rucksack, und wie packt man ihn möglichst effizient? Was tut man, wenn unterwegs der Reisepass verlorengeht? Mit zahlreichen persönlichen Erlebnissen gibt Sebastian Canaves Einblick in seinen Erfahrungsschatz als (Welt-)Reisender und verrät in mehr als 100 Tipps, wie man den perfekten Urlaub erlebt.

SEBASTIAN CANAVES

UNTER MITARBEIT VON TOM THRON

OFF THE PATH

EINE REISEANLEITUNG ZUM GLÜCKLICHSEIN



Ullstein

INHALT

Vorwort: Wie ich zum Reisen kam	11
--	-----------

I Warum Reisen toll ist und was Backpacking ausmacht

Warum Reisen toll ist	17
Was ist Backpacking?	21

II Vorbereitung

Was für eine Reise plane ich?	27
Welcher Reisetyp bin ich?	27
Wohin?	31
Wie lange?	51
Wann?	54
Nur Freizeit oder auch arbeiten?	58
Städtereise oder Naturerlebnis?	68
Wie viel Abenteuer, wie viel Sicherheit?	72
Allein oder in Gesellschaft reisen?	75
Was kostet mich das? Die Finanzierung	78
Wie du richtig Geld sparst	80
Geld verdienen für die Reise	86
Was brauche ich? Die Ausrüstung und das Packen	90
Immer am Mann!	90
Das richtige Gepäckstück	92
Packliste	94
Was muss ich vor der Abreise noch organisieren?	100
Was geschieht mit meiner Wohnung?	100
Versicherungen für unterwegs	106
Was kann zu Hause alles ruhen?	107
Fremdsprachenkenntnisse auffrischen	109

III Unterwegs

Die ersten Tage	113
Jetlag	113
Die große Unterkunft-Frage:	
Wo soll ich heute Nacht nur schlafen?	118
Unterkünfte mit Dächern und Wänden	118
Camping	132
Schlafen an öffentlichen Orten	134
Achte auf deinen Körper	139
Krankheiten oder Unwohlsein	139
Tipps gegen Hitze und Kälte	146
Wie komme ich von A nach B? Verkehrsmittel	148
Flugzeug	148
Bahn	151
Schiff	152
Auto	158
Motorrad	170
Fahrrad	172
Was kostet das hier?	174
Online arbeiten von unterwegs	176
Verdienstmöglichkeiten im Internet	176
Ist »Reisen & Arbeiten« wirklich etwas für mich?	179
Endlich Zeit für mich!	180
Relaxen	180
Sightseeing	181
Sport/Action	182
Fettnäpfchen	186
Wörter	186
Gesten	188
Essen und Trinken	190

Kleidung	192
Handlungen	194
Probleme und Katastrophen	198
Keine Reiseerinnerungen?	198
Schlangen am Flughafen	198
Verspätungen und Stornierungen	199
Sich verlaufen	200
Dinge verlieren oder bestohlen werden	200
Geld alle	201
Entführung	203
Naturkatastrophen	203
Ängste	205
Tiere	207
Sicherheitstipps	214
Einsamkeit	217
Online bleiben	218

IV Nach Hause kommen

Nach Hause kommen	225
Danksagung	228

Anhang

Register	231
Bildnachweis	238

Exkurse

Schottland – der Hammer!	48
4 Dinge über Curaçao	52
Warum Bangkok einen längeren Aufenthalt wert ist	70
Backpacking in Nicaragua	88
Ein Tag am See – der Inle Lake in Myanmar	116
Der Südosten Finnlands:	
6 Dinge, die man in der Region Saimaa unternehmen kann ...	136
Kreuzfahrt? Machst du Witze?	156
8 Dinge, die du noch nicht über Athen wusstest	184

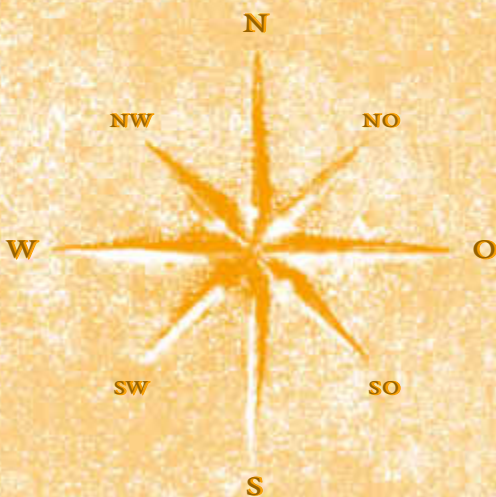
Warum dieses Buch?

Dieses Buch ist richtig für dich, wenn du noch wenig Erfahrung mit dem Rucksackreisen hast oder du dich zum ersten Mal für das Backpacken interessierst. Wenn du mit einem Mal den Drang verspürst, deinen Koffer, der dir viele Jahre brav gedient hat, in der Ecke stehen zu lassen, und stattdessen mehr Wert auf Flexibilität setzt. Wenn du statt Pauschalreisen und Luxushotels lieber Abenteuer erleben und Erfahrungen sammeln willst.

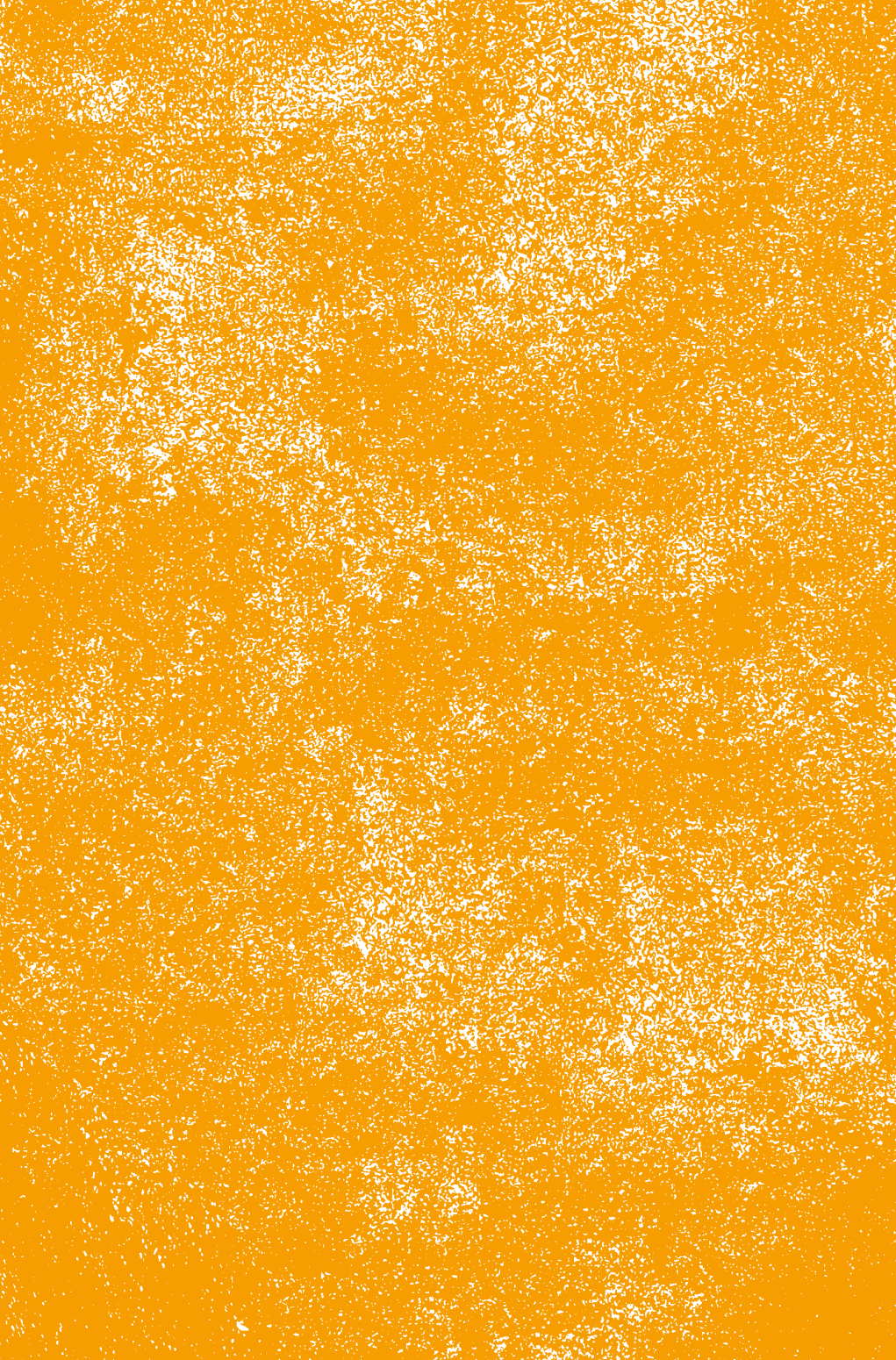
In diesem Buch zeige ich dir, wie du eine Backpacking-Reise planst. Wie du günstig reist, viel siehst, und noch viel wichtiger: richtig viel erlebst! Mein Ziel dabei: Deine Reise mit dem Rucksack soll so genial sein, dass du danach nur noch so reisen möchtest. Du sollst nach deiner Rückkehr als Erstes den alten Koffer verkaufen wollen! Und ich will dir eine Idee geben, wie du das Reisen zu deiner Lebensform machen und mit deinem Lebensunterhalt verknüpfen kannst.

Wenn du es bedauerst, noch nie mit einem Rucksack gereist und noch nie richtig tief in eine andere Kultur eingetaucht zu sein, wenn du neidisch auf jeden bist, der schon mal ein Blatt und seine Finger statt eines Tellers und einer Gabel benutzt hat oder sich die Nacht mit Einheimischen und rätselhaften Schnäpsen um die Ohren geschlagen hat – dann ist dieses Buch genau das Richtige für dich!





VORWORT



Den ersten Flieger nahm ich mit sechs Wochen. Als Kind bin ich mindestens einmal im Jahr von Mallorca aus, wo ich aufgewachsen bin, nach Düsseldorf geflogen, um meine Großeltern am Niederrhein zu besuchen. Fast 14 Jahre lang ging es jedes Jahr für ein paar Wochen nach Deutschland. Zwischendurch gab es natürlich auch jede Menge anderer Reisen mit meiner Familie. Als ich 14 war, zogen meine Mutter, mein Bruder und ich dann nach Freilassing – ein kleines bayerisches Kaff in der Nähe der österreichischen Grenze.

Ich habe mich dort nie richtig wohl gefühlt und war immer froh, wenn wir in den Urlaub geflogen sind. Zumal wir tolle Reisen gemacht haben. Unter anderem war eine Karibik-Kreuzfahrt dabei, außerdem haben wir das westliche Mittelmeer fast komplett bereist und auch innerhalb Deutschlands viel gesehen. Unsere Mutter hat uns gerne mitgenommen und uns viel von der Welt gezeigt.

Mit 16 kam ich dann in ein Internat in der Nähe von Osnabrück. Ich hatte es im Süden Deutschlands nicht mehr ausgehalten – und schulisch lief es auch nicht so gut. Im Internat haben wir viele Ausflüge mit Freunden gemacht, die bereits ein Auto hatten, sind in den Urlaub nach Portugal geflogen und vieles mehr.

Endgültig angesteckt mit dem »Travel Bug«, wie das Reisefieber unter seinen »Opfern« genannt wird, habe ich mich dann, als ich nach dem Fachabitur nach Australien ging. Ich war 18 und sollte in Brisbane für einen österreichischen Bettenhersteller arbeiten. Ich fing ganz unten an: In den ersten Tagen habe ich Retouren-Pakete gescannt – eine sterbenslangweilige Aufgabe. Als Nächstes durfte ich Daten ins System eintragen – auch nicht wirklich spannend. Aber zum Glück war das Unternehmen klein genug, dass der Chef mitbekam, was seine Angestellten so draufhatten. Dank guter Arbeit wurde ich ein paarmal befördert und landete schließlich zuerst im Vertrieb, wo ich mich um die Logistik der Lieferungen innerhalb von Australien und Neuseeland kümmerte, und später im Marketing, wo ich die geplante Expansion des Unternehmens nach Kanada vorbereitete. Vor allem im Vertrieb bekam ich ein sehr gutes Gefühl für das Land, da ich täglich mit Hunderten von Kunden aus ganz Australien und Neuseeland telefonierte und Lieferungen koordinierte.

Die Wochenenden nutzte ich, um Brisbane besser kennenzulernen und um mit meinem Auto, einem sehr kleinen Geländewagen, das Umland und die Küste zu erkunden. Ich fuhr mit Freunden an einen meiner Lieblingsorte, Byron Bay, lernte das Surfen in Surfers Paradise an der Gold Coast und besuchte die größte Sandinsel der Welt, Fraser Island. Es war eine tolle Zeit. Und spätestens mein Roadtrip mit meinem kleinen Holden Jackaroo gegen Ende meiner Zeit in Australien sorgte dafür, dass ich endgültig mit dem Travel Bug infiziert war. Ich fuhr von Brisbane über die Sunshine Coast, vorbei an 1770, dem weltweit einzigen Ort, dessen Name nur aus einer Zahl besteht, sowie am Airlie Beach und an Magnetic Island vorbei bis nach Cairns hoch. Beim Baden vor den Whitsundays wurde ich von einem neugierigen Hai umkreist, und in 1770 ringelte sich eine Schlange um meinen Knöchel.

Von Cairns ging es über Mount Isa und Alice Springs zum bekannten Uluru, auch Ayers Rock genannt, und dann weiter über Adelaide und die Great Ocean Road bis nach Melbourne und Sydney.

Sydney sollte einer meiner letzten Stopps sein, bevor es zurück nach Brisbane ging. Am Nikolaustag um 4 Uhr früh kippte mir in einer Kneipe jemand K.-o.-Tropfen ins Getränk und raubte mich später aus. Als ich orientierungslos durch die Straßen irrte, wurde ich von einem Auto angefahren, dessen Fahrer anschließend Fahrerflucht beging. Ich war im Arsch – in einer Großstadt, in der ich niemanden kannte, und schwer verletzt. Mit letzter Kraft schleppte ich mich zu einem Taxi und ließ mich vom Stadtteil The Rocks ins St. Vincent Hospital in Darlinghurst fahren, wo ich in den folgenden Tagen mehrfach operiert und mein zertrümmertes linkes Handgelenk wieder zusammenschraubt wurde. Weil meine linke Körperhälfte mehr oder weniger gelähmt war, standen erst mal einige Wochen im Rollstuhl an.

Geraubt worden war neben meinem Pass und meiner Kamera auch all mein Geld, so dass ich erst einmal eine Weile in Sydney festsass, bevor ich nach Brisbane zurückfliegen konnte. Die Schwägerin meines Chefs war zum Glück die deutsche Generalkonsulin. Sie stellte mir im Handumdrehen die richtigen Papiere aus, damit ich Australien verlassen und legal nach Deutschland zurückreisen konnte. Davor musste ich aber noch meine Papiere als gestohlen melden und vor allem noch mal zurück nach Sydney, um mein Auto

einen Tag vor dem Abflug zu verkaufen. Bekommen habe ich noch 950 australische Dollar (ca. 600 bis 700 Euro) dafür, gekostet hatte es mich einmal ca. 7.000 AUD ...

Trotz dieses schlimmen Erlebnisses stand für mich nie in Frage, was für ein tolles Land Australien ist. Und ich war angefixt von der tollsten Droge der Welt: dem Reisen!

Nach einem Monat Reha in Deutschland ging ich recht spontan nach Deventer in den Niederlanden, um dort *International Business and Management* zu studieren. Während dieser Zeit nutzte ich jede freie Minute, um wegzufiegen. Damals startete ich auch meinen Reiseblog *Off The Path*. Von Deventer ging ich nach Bulgarien, wo ich an der American University of Bulgaria ein Semester *Journalism and Mass Communication* studierte. In den sieben Monaten in Bulgarien habe ich Griechenland, Mazedonien, Ungarn, die Türkei und einige andere Länder im Osten Europas besucht.

2012 ging es dann nach Asien. In Bangkok begann ich ein Praktikum in einer PR- & Marketingagentur, woraus schnell ein richtiger Job wurde. Ich betreute große Kunden und flog zwischen Bangkok und anderen Städten hin und her, um mich mit den Kunden zu treffen. So organisierte ich zum Beispiel für einen Hotelkunden ein Fotoshooting in Krabi und die Eröffnung eines Einkaufszentrums in Chiang Mai. Eine tolle und verrückte Zeit mit vielen Partys, langen Nächten und wenig Schlaf.

Ich habe mich damals in Thailand verliebt. Aber ich nutzte die Zeit auch, um andere Länder wie zum Beispiel Kambodscha, Myanmar und Sri Lanka zu erkunden. Die unheimlich netten Menschen, die gute Infrastruktur und das Essen ziehen mich seither jedes Jahr wieder dorthin. Dieses Vorwort habe ich zum Beispiel in einem Café in Chiang Mai geschrieben.

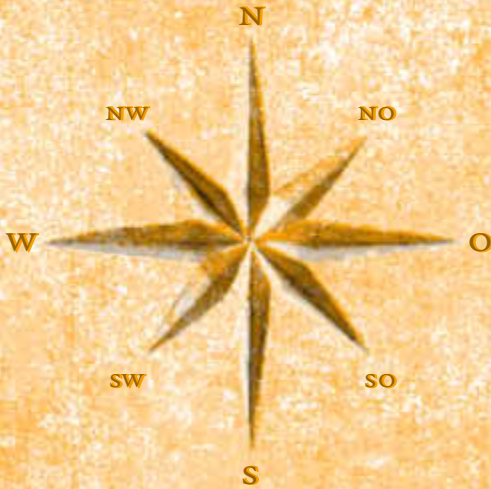
Nach fast einem Jahr in Bangkok war ich mir allerdings nicht mehr sicher, ob die Karriere als Marketingberater, die ich jahrelang verfolgt hatte, überhaupt das Richtige für mich war. Mehr oder weniger über Nacht packte ich meine Sachen und flog zurück nach Deutschland. Nach Jahren des Reisens dachte ich, es sei vielleicht an der Zeit, wieder näher bei der Familie zu sein. Schließlich war inzwischen auch mein Neffe geboren worden, den ich selten gesehen hatte. Ich zog also für ein paar Wochen in das Gästezimmer meiner

Eltern und schaute mich in Hannover um, wo sie mittlerweile wohnten. Nach zwei Wochen war mir klar, dass mir die Stadt zu klein, zu eng und nicht international genug war, und so packte ich meine Sachen wieder und ging nach Berlin.

Seit September 2012 ist Reiseblogger mein Hauptberuf. Ich arbeitete über 100 Stunden die Woche, um Inhalte zu kreieren und meine Reichweite aufzubauen, traf mich mit anderen Bloggern, ging auf Konferenzen und vernetzte mich, was das Zeug hielt. Der Erfolg ließ nicht lange auf sich warten: Die Userzahlen stiegen und mit ihnen auch die Einnahmen. Ich war auf einmal ein erfolgreicher Blogger. Ich wurde auf Konferenzen und Messen wie die ITB eingeladen, um dort mein Wissen zu teilen, nahm an Pressereisen teil, um Destinationen zu erkunden.

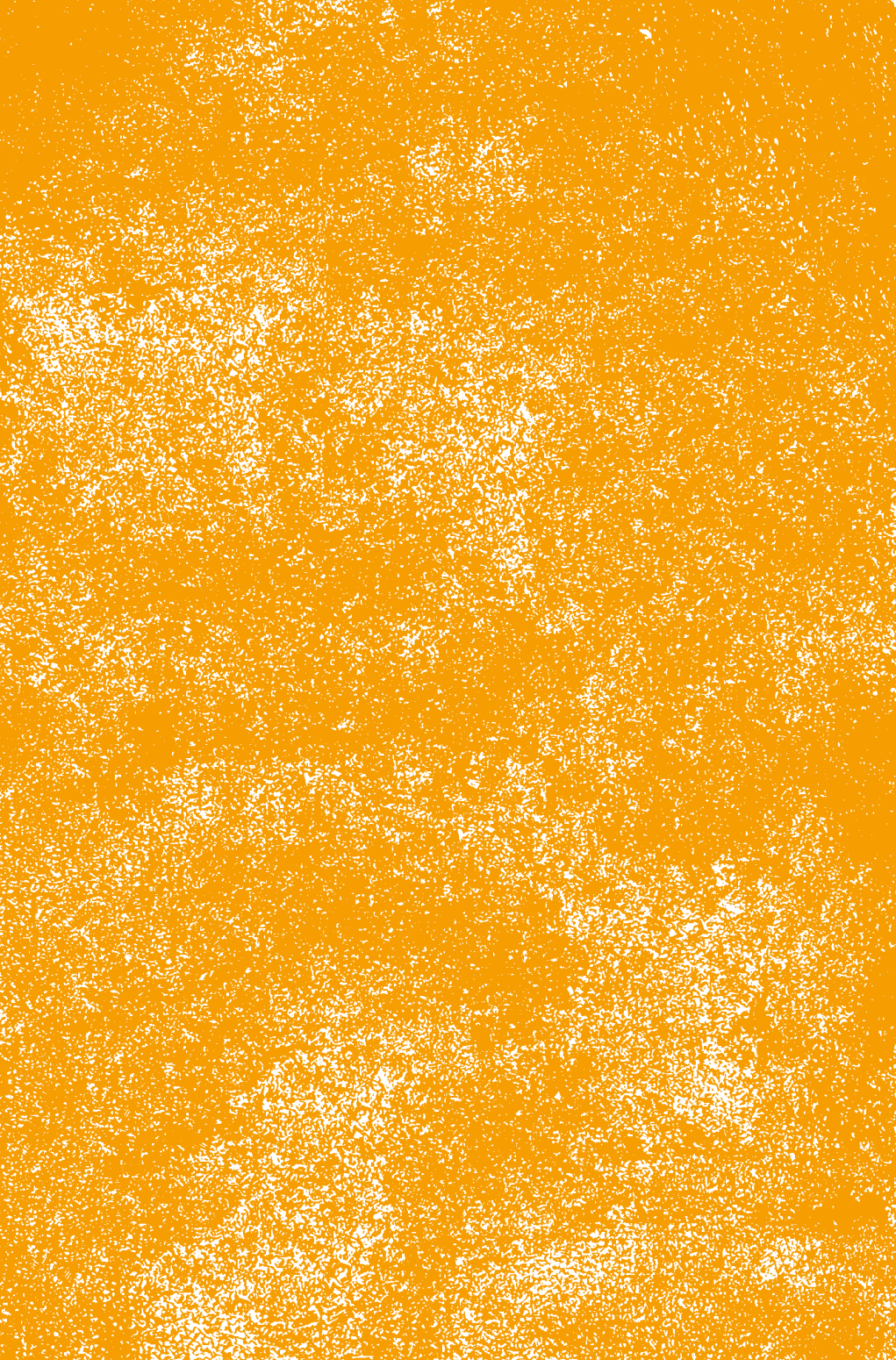
Kurz: Ich habe mir meinen Traumjob selbst erschaffen und liebe es, neue Kulturen und Menschen kennenzulernen und die unglaublichen Landschaften unseres so großartigen Planeten zu sehen.





WARUM REISEN TOLL IST
UND WAS
BACKPACKING AUSMACHT

I



Mit 25 Jahren habe ich bereits 65 Länder besucht, also mehr als ein Drittel der Staaten auf der Erde. In acht Ländern habe ich bisher gelebt. Und es ist kein Ende abzusehen. Auf meinen Reisen rund um die Welt habe ich Erstaunliches gesehen, habe bemerkenswerte Menschen kennengelernt, das köstlichste Essen gegessen und mich mehr als einmal in die Natur, die Menschen und vieles mehr verliebt.

Als ich ein Teenager war, war Reisen ein Hobby. Heute ist es ein wesentlicher Bestandteil meines Lebens. Als professioneller Reiseblogger toure ich um die Welt, die ich nun anders sehe als zuvor. Ich suche ständig nach neuen Geschichten und versuche, meinen Lesern die Welt mit meinem Blog näherzubringen. Während der letzten Jahre bin ich zu der Überzeugung gelangt, dass das Reisen die perfekte Medizin ist. Gegen ein gebrochenes Herz, gegen den Unistress, gegen Angst und vieles mehr! Du fragst dich immer noch, warum du reisen solltest?

Vorurteile ablegen Mein bester Freund in der Kindheit war schwarz. Ich erinnere mich nicht, dass ich mir als Kind jemals Gedanken über seine Hautfarbe gemacht habe. Erst als meine Großeltern mich eines Tages von der Schule abholten und sagten: »Oh, du hast nie erwähnt, dass dein Freund schwarz ist!«, wurde es mir erstmals bewusst. Als Kinder sind wir offen für alles und kommen gar nicht auf die Idee, dass äußerliche Unterschiede zwischen Menschen eine Rolle spielen könnten. Erst später begegnen uns die Maßstäbe und Wertvorstellungen der Gesellschaft – und dieses Festhalten am Status quo, das es allen, die anders sind, echt schwer macht. Reisen hilft dir, dem Status quo zu entfliehen und die Welt wieder stärker mit »kindlichen« Augen zu sehen – ohne Vorbehalte und ohne die Tendenz, Menschen anderer Kulturen in eine Schublade zu stecken. Schließlich sind wir alle Menschen. Wir sind alle aus Fleisch und Blut.

Freunde in aller Welt finden Du wirst auf deinen Reisen viele eindrucksvolle Menschen treffen. Stelle dabei sicher, dass du auch nach der Reise noch mit ihnen in Kontakt bleibst. Und »in Kontakt bleiben« heißt mehr, als ein neues Profilbild oder ein Status-Update zu »liken«. Besorg dir beim Kennenlernen ihre Telefonnummern und ruf deine Reisebekanntschaften einfach ab und zu mal an. Ihre

Stimmen zu hören wird ein Grund mehr sein, möglichst bald deinen Rucksack zu packen und wieder loszufahren.

Eine neue Sprache lernen Klar, man kann auch an der Uni einen Spanischkurs machen. Oder die Sprache mit Büchern und einem Computerprogramm lernen. Du kannst aber auch rausgehen, dir ein Apartment in Barcelona mieten, jeden Tag auf dem örtlichen Markt einkaufen, mit den Einheimischen in einer Tapas-Bar am Ende der Straße sprechen und am Strand longboarden, bevor du den Tag an der Promenade von Barceloneta mit deinen neuen spanischen Freunden bei einem Drink zum Sonnenuntergang beendest.



Foodgasms überall auf der Welt Stell dir das beste Essen vor, das du jemals in deiner Heimatstadt gegessen hast. Erinner dich an das Gefühl, das du beim ersten Bissen hattest. Es tat so gut, es war so lecker. Nun vervierfache dieses Gefühl. So fühlt es sich an, auf Reisen das erstaunliche Essen überall auf der Welt zu kosten.

Reisen ist die beste Universität des Lebens Das meiste, was ich über Business weiß, habe ich durch meine und auf meinen Reisen gelernt. Der Kontakt mit anderen Menschen, Kulturen, Sprachen, Verhältnissen und Sitten wird dich Dinge lehren, die du nie lernen könntest, indem du dir den Hintern in einem Hörsaal platt sitzt. Wenn du wirklich verstehen willst, was Ökonomie bedeutet, wie unsere Erde geologisch und biologisch beschaffen ist, was Entfernung heißt,

wie Gesellschaften funktionieren (oder zerfallen), was Politik bewirken kann und sollte – dann reise! Du kriegst zwar kein offizielles Zeugnis – aber die Visastempel in deinem Pass sagen sicher genug über deine Erfahrungen und dein Weltwissen aus.

Werde zum Geschichtenerzähler Es gibt Menschen, die allem kritisch gegenüberstehen. Die denken, dass du mit dem Reisen deine Zeit verschwendest. (Wenn du Pech hast, gehören auch deine Eltern zu diesen Skeptikern.) Erzähle ihnen all die Geschichten, die du erlebt hast, während sie zu Hause oder im Büro saßen. Erzähl ihnen von deinem Zusammentreffen mit dem Fischer am Tonsai Beach in Thailand, der dich ermutigt hat, deine Träume zu verwirklichen. Oder erzähl ihnen, wie cool es ist, in einer schönen Wohnung in Bangkok mit einem Pool auf dem Dach und einem privaten Fitnesscenter zu leben – für nur 300 Euro im Monat. Erzähl ihnen vom Reichtum und der bunten Fremdheit der Welt jenseits der Grenzen, in denen sie sich vielleicht bewegen. Oder sprich ihnen einfach einen simplen Satz in allen Sprachen vor, die du mittlerweile kannst. Sie werden deinen Geschichten zunehmend gebannt zuhören und sich ihre negativen Kommentare beim nächsten Mal verkneifen. Wetten?

Das Leben beginnt außerhalb deiner Komfortzone Klar, wir alle kennen wohl diesen Spruch. Aber Klischees sind erstens nicht immer falsch und entstehen zweitens nicht zufällig. Das wahre, wilde, abenteuerliche Leben beginnt nun mal außerhalb deiner Komfortzone. Das erste Mal auf der linken Seite fahren? Verrückt! Sich im Dschungel Thailands verlaufen? Irre! Einen Hochwasser führenden Fluss auf einer kaputten Brücke überqueren? Leben pur! Bungee-Jumping in ein trockenes Flussbett in Schottland? Crazy!

Richtiges Reisen ist wie Bungee-Jumping. Mach es einfach! Stürz dich rein!

Fertigkeiten und Selbstvertrauen entwickeln Im ländlichen Thailand genau das serviert zu bekommen, was man haben wollte, ohne die Sprache zu sprechen? Einer Gemeinde helfen, nach einem großen Sturm ein Camp wieder aufzubauen? Den Gipfel des Berges erreichen, nachdem man auf dem Weg mehrmals fast kollabiert ist? Der absolute Hammer!!

Auf Reisen wirst du entdecken, wie viele Dinge du kannst, ohne dass es dir bewusst war. Das Selbstvertrauen, das du aus jeder gemeisterten Herausforderung schöpfen wirst, ist durch nichts auf der Welt aufzuwiegen. Du wirst die Erfahrung machen, dass du sehr vieles erreichen kannst, wenn du es wirklich willst. Auch wenn du es dir eigentlich nicht zugetraut hast. Das macht dich übrigens auch sehr interessant für jeden einigermaßen klugen Arbeitgeber ...

Mach das Beste aus der einen Chance, die du hast! Du hast bekanntlich nur dieses eine Leben – und es gibt keine Chance, dass du es überlebst. Also mach das Beste aus dieser einmaligen Chance, die du hast. Hake so viele Dinge wie möglich ab auf der Liste der tollen Dinge, die du bis zu deinem Lebensende erledigt haben möchtest. Fang sofort damit an. Hier die erste Aufgabe: Schau dir innerhalb von 365 Tagen, nachdem du diesen Satz gelesen hast, die beeindruckenden Landschaften der Highlands in Schottland oder die Tempel von Bagan an!

Also los: Pack deine Sachen und zieh raus in die Welt! Das Abenteuer liegt direkt vor dir. Du musst es dir nur nehmen.



WAS IST BACKPACKING?

Backpacking bedeutet erst mal ganz simpel: Reisen mit nur einem Gepäckstück, nämlich einem Rucksack, statt mit Koffern oder anderen Gepäckstücken.

Backpacking wird oft mit Low-Budget-Reisen in Verbindung gebracht – die meisten stellen sich bettelarme Abiturienten oder Studenten vor, die sich einfach nichts anderes leisten können. Tatsächlich finden sich Backpacker inzwischen aber in nahezu allen gesellschaftlichen Schichten und Altersklassen. Leute, die ausreichend Geld haben und sich öfter mal ein Hotelzimmer und ein schickes Essen leisten, aber trotzdem Fans des Rucksackreisens sind, nennt man »Flashpacker«. Die Mehrheit, also die, die stark aufs Geld achten müssen, heißen »Budget-Backpacker«.

Für viele bedeutet der Griff zum Rucksack: mehr Mobilität, mehr Unabhängigkeit oder kurz: mehr Freiheit. Ein Backpacker kann stets sein gesamtes Gepäck bei sich haben – und dabei Orte erreichen, an die man mit traditionellen Gepäckstücken niemals käme. Wer das nicht versteht, sollte mal versuchen, einen Koffer auf einem Motorroller zu transportieren – einem der gängigsten Transportmittel in vielen Ländern. Backpacking bedeutet: Wo ich selbst hinkann, kann auch mein Gepäck hin – weil ich alles direkt am Körper trage.

Der typische Backpacker hat einen Rucksack mit 60 bis 70 Litern Volumen dabei, also ein ordentliches Gerät, das so groß ist wie der eigene Oberkörper. 12 bis 20 Kilo bringt so ein Rucksack schnell auf die Waage, was für längere Fußwege schon eine Last ist.

In jüngster Zeit entsteht allerdings ein neuer Trend: minimalistisches Backpacken. Äußerliches Kriterium ist hierbei die Größenvorgabe der Fluggesellschaften für Handgepäck. Während der traditionelle Backpacker sein Rucksackmonster meist als Sperrgut aufgeben muss, nimmt der Minimalist sein maximal 40 Liter großes Teil mit in die Kabine und kann am Ziel direkt losziehen ins Abenteuer.

Und er ist natürlich noch viel weniger eingeschränkt in seiner Bewegungsfreiheit – Größe und Gewicht seines Gepäcks lassen ihm alle Möglichkeiten.



Die meisten greifen zum Rucksack, wenn sie längere Touren vorhaben – zum Beispiel eine Weltreise, einen Trip durch mehrere asiatische oder südamerikanische Länder oder auch eine Interrail-Reise.

Der Vorteil des Backpackings ist, dass man sehr flexibel ist und nicht viel vorausplanen muss. Ein Flugticket und die ersten paar Nächte vor Ort reichen, um sich einen Überblick über die Stadt oder das Land zu verschaffen und die nächsten Stationen zu planen.

Während der typische Pauschalтури­st für seine zwei Wochen Urlaub 20 bis 30 Kilo an Klamotten und Kram in seine diversen Koffer und Taschen packen kann, muss der Backpacker viel selektiver bei der Auswahl der mitzunehmenden (und immer zu schleppen­den) Gegenstände vorgehen – jedes Kilo zählt (vgl. Abschnitt »Was brauche ich? Die Ausrüstung und das Packen«).

Außerdem ist die im Kopf getragene Last nicht zu unterschätzen. Ein Pauschal­тури­st packt zu Hause seinen Koffer, packt ihn im Hotelzimmer aus und fliegt am Ende mit all seinen Sachen wieder nach Hause. Eventuell Vergessenes kann am Urlaubsort meist problemlos nachgekauft werden. Das ist also recht einfach. Ein Backpacker muss sich überlegen, welche Destinationen er besuchen wird und was er dafür braucht – und vor allem: was nicht. Außerdem ist er viel unterwegs, und die Gefahr, etwas zu verlieren oder zu vergessen oder beklaut zu werden, ist wesentlich größer. Der Ballast im Kopf ist also folgender:

- Habe ich auch alles Wichtige dabei?
- Hoffentlich wird mir nichts geklaut!
- Was passiert, wenn ich dieses wichtige Teil verliere, während ich fünf Tage von der nächsten Einkaufsmöglichkeit entfernt bin?
- Das ist viel zu wenig Platz für meine ganzen Klamotten!

Backpacker verzichten in der Regel bewusst auf viele Annehmlichkeiten, die sie zu Hause selbstverständlich in Anspruch nehmen. Außerdem waschen sie ihre Kleidung selbst, wann immer nötig, und müssen deshalb weniger mitnehmen. Reist man in einer Gruppe, spricht man sich am besten ab – nicht jeder muss schließlich eine volle Zahnpastatube mitschleppen, wenn auch eine für alle genügt.

